

südlich von *Khotan* gelegenen *K'un-lun* nach Westen hin der uralte *Jo-shui* entströmen soll, um etwa bei *T'iao-chih* (Табхн) ins Meer zu münden (Näheres unten). Dies ist vielleicht der sprechendste Beweis, wie schwer es den Chinesen auch lange nach CHANG CH' IENS Entdeckungen geworden ist, sich von dem älteren Kartenbilde loszureißen.

e) **Die Umgestaltung der Erdkarte.** Mag auch CHANG CH' IENS Karte in gewissen Punkten an ältere Vorbilder erinnern, ein entscheidendes Moment macht sie zu einem vollständigen Novum, nämlich ihre unermeßliche Ausdehnung von Ost nach West.

Auf den älteren Erdkarten hatte man der westlichen Randzone nur einen verhältnismäßig schmalen Streifen zugestanden, so daß der Schwerpunkt der ganzen Karte immer noch *mitten in China* lag, wie es die kosmographischen Anschauungen der Chinesen erforderten. Nun war durch Chang Ch'iens Entdeckungen dieses Dogma über den Haufen geworfen. Die Reise hatte ihm so ferne Länder erschlossen, daß er sie über einen Raum von etwa 18000 *li* nach Westen hin verteilen mußte¹, während man bisher anscheinend höchstens mit ein paar tausend *li* gerechnet hatte. Wenn wir beachten, daß man damals die westöstliche Ausdehnung Chinas auf 9000 *li* festgesetzt hat, so ergab sich für die Westländer ungefähr das Doppelte, so daß für die gesamte Erde die Länge von etwa 27—28000 *li* herauskam. Dieses Zahlenergebnis erinnert an einen Satz im *Shan-hai-ching*, den wir schon oben S. 174 als eine Interpolation der Han-Zeit ansprechen mußten:

Himmel und Erde messen von Osten nach Westen 28000 *li*, von Süden nach Norden 26000 *li*.

Hier sehen wir also die offenbar seit CHANG CH' IEN gewonnenen Maße bestätigt. Nicht nur nach Westen, sondern auch nach Norden und Süden ist das Erdbild gewachsen, so daß die quadratische Urform so ziemlich gewahrt blieb.

Die plötzliche Vergrößerung des chinesischen Erdbildes um mehr als das Siebenfache (von 100 Mill. *li* auf 728 Mill. *li* im Quadrat) war auch in anderer Beziehung von der größten Tragweite. Vor allem rückte *China* aus seiner zentralen Lage heraus, und den Mittelpunkt des neuen Erdvierecks mußte man jetzt irgendwo in den *Westländern* suchen. Es ist wohl kaum ein Zufall, daß durch die Distanzen bei CHANG CH' IEN der Mittelpunkt genau in das erwähnte *Nephritgebirge*, das Quelland der großen Weltströme, trat. Während in alter Zeit die *kaiserliche Residenz* als Mittelpunkt der Welt galt², so wurde es jetzt ein unbekanntes *Gebirge* südlich von *Khotan*. Aber seitdem es durch den Kaiser WU den heiligen Namen *K'un-lun* erhalten hatte, war seine zentrale Stellung gewissermaßen anerkannt. Von nun an übernahm der *K'un-lun* die Rolle des altindischen *Meru*, ohne daß wir eine direkte Entlehnung anzunehmen brauchen, wie es CONRADY tut (s. oben S. 176).

Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Verschiebung des Erdbildes auch auf die Weltanschauung der Chinesen stark eingewirkt hat. Man mußte notgedrungen mit Ansichten der alten Tradition brechen, wenn man sich den neuen Entdeckungen anpassen wollte. Ebenso begreiflich ist es, daß sich von jetzt ab um den *K'un-lun* als Mittelpunkt der Welt Legenden und Mythen bildeten. Erst in diesem Zusammenhange wird uns z. B. die Legende klar, daß der Chou-König MU auf seiner Reise zu HSI-WANG-MU den *K'un-lun* bestiegen

¹ Die gesamte Entfernung von 15—20000 *li* ergibt sich aus folgenden Daten des Reisenden: *Ta-yüan* = 10000 *li* westlich von der Hauptstadt Chinas, *Ta-hsia* = 2000 *li* südwestlich von *Ta-yüan*, *An-hsi* einige 1000 *li* westlich von *Ta-hsia*, *T'iao-chih* am Westmeer einige 1000 *li* westlich von *An-hsi*.

² Vgl. L. DE SAUSSURE, *Les origines de l'astronomie chinoise*, T'oung pao 1920, S. 110: »Dès les origines de la monarchie chinoise, l'étoile polaire a joué un rôle fondamental, par suite de la division homologue du Ciel et de la Terre en une région centrale, entourée de quatre régions périphériques, conception qui faisait du Fils du ciel, placé au centre de la Terre, l'image du Chang-ti et de l'étoile polaire trônant au centre du ciel.»